

Nora Klein Mal gut, mehr schlecht

Ein mutiges verlegerisches Projekt: Wer kauft sich ein Buch über die Depression? Wer findet Gefallen daran, sich mit psychischen Untiefen anderer Menschen zu beschäftigen? Alles Fragen, die sich von der kommerziellen Seite erst mit der Zeit beantworten lassen. Inwieweit die Depression inhaltlich relevant ist, dazu einige Zahlen: Nach offiziellen Angaben der WHO leiden weltweit etwa 322 Millionen Menschen an Depressionen. Tendenz steigend. Alleine in Deutschland sterben pro Jahr über 10.000 Menschen durch Suizid in Folge einer Depression. Somit ist diese psychische Störung so relevant wie eine Krebserkrankung. Depression ist also ein Thema. Handelt es sich allerdings auch um ein visuelles Thema? Wohl kaum...

Dennoch wagte sich die Fotografin Nora Klein in dieses „Minenfeld“. Naiv hatte sie sich zunächst vorgestellt, Menschen in ausgebrochener Depression zu begegnen, sie in dieser schwierigen Phase zu begleiten und somit authentische Beschreibungen von ultraanstrengenden, psychischen Zuständen zu liefern.

Jeder, der selbst eine Depression erlebt hat oder jemanden kennt, der darunter leidet, weiß, wie unrealistisch dieses Vorhaben war.

Also wählte Nora Klein eine andere Strategie und versuchte in stundenlangen Gesprächen ohne Kamera und ohne greifbare Resultate der Krankheit und den betroffenen Menschen näherzukommen.

Depression ist ein abstraktes Thema mit vielen Facetten. Eigentlich nicht zu visualisieren. Doch ein behutsamer Zugang und eine flexible Handlungsweise öffneten mit

der Zeit die Türen und – ganz wichtig – die Seelen. Die Menschen, die sich bereit erklärten mitzumachen, fanden es schließlich gut, dass sich jemand für sie interessiert, dass jemand Zeit, Mühe und ein Teil der eigenen Persönlichkeit investiert, um zu verstehen und um zu zeigen, wie es ist, wie es sein kann, wenn die Depression kommt und die Welt über einem zusammenbricht. Nichts geht mehr, kein Licht durchdringt die Dunkelheit der Seele, kein Licht markiert den Notausgang.

Um es gleich vorwegzunehmen: Nora Klein hat diese Aufgabe für mein Empfinden souverän gemeistert. Denn in diesem Buch geht es nicht um „schöne Bilder“, nicht um eine plakativ reflektierte, aufregende Geschichte. Was uns die Fotografin zeigt, ist der gefühlte Nullpunkt des Seins. Kein attraktives Motiv für die Kamera. Wie in Dantes „Göttlicher Komödie“ steigen wir

in Bildern und Texten der Betroffenen in die neun Kreise der Hölle, die nicht selten mit dem Freitod endet. Sich in diesem Gemenge nicht im platten Kitsch zu verliehren, ist schon eine Leistung.

Nora Klein fotografierte Menschen, Orte und abstrahierende Beschreibungen von Zuständen, so wie sie sie in persönlichen Gesprächen kennenlernte und visuell nachzuempfinden versuchte.

Zum Teil sind die Portraits auf transparenten, im Buch eingeklebten Taschen gedruckt, in denen persönliche Beigaben wie Zeichnungen oder schriftliche Botschaften verborgen sind. Auf diese Weise verbinden sich die Beigaben auch optisch mit den Portraits.

Zudem tastete sich die Fotografin entlang eines roten Fadens in Bereiche der Leere und zeigt symbolhafte Darstellungen von eindringlicher, lähmender Passivität, wie

sie depressive Menschen empfinden und übereinstimmend beschreiben. Ein in der Dunkelheit verborgenes Bett, regungslose Wasserflächen, Tapetenwände als Fixpunkte für ziellose Blicke oder melancholische Ausblicke ins Nirgendwo. Bilder, die zwar etwas zeigen, aber nichts Konkretes verraten, eine düstere Leere hinterlassen, die den jeweiligen Nuancen von depressiven Zuständen nachspüren.

Nora Klein investierte viel Zeit in die Recherche und überprüfte ihre Vorstellungen anhand von Interviews mit Betroffenen. Ein anspruchsvolles, aber sicher nicht ganz einfaches Buch. *D.B.*

Nora Klein: Mal gut, mehr schlecht, ersch. 2017 bei Hatje Cantz, mit einem Text von Sonja Hartwig, 136 Seiten mit 64 Abb., ISBN 978-3-7757-4229-0, 40,- €.



Nora Klein, aus 'Mal gut, mehr schlecht'

